

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück H 1914 E
Gebühr bezahlt

Dezember 1996
Nr. 564



De plattdüütsche Schrieverkring vertellt

Der „Plattdüütsche Schrieverkring“ der Männer vom Morgenstern, der vor etlichen Jahren von dem viel zu früh verstorbenen Karl Leifermann gegründet worden ist, trifft sich einmal in jedem Monat. In dieser vertrauten Runde sprechen die Mitglieder über die plattdutsche Sprache und die Geschichten, Gedichte und anderen Dinge, die man sich ausgedacht und zu Papier gebracht hat und nun vorträgt. Auch in die Öffentlichkeit ist der Kreis schon getreten. Er hält Lesungen ab, und hin und wieder kann man auch Veröffentlichungen aus dem Schrieverkring lesen. Hier wird der Arbeitsgruppe der Männer vom Morgenstern Gelegenheit gegeben, eine Reihe von kleineren Erzählungen vorzustellen.

Een Scheck ut Ameriko

Bernhard Lührs hett keen Arbeid mehr, un dat kummt em doch mennig-mol harft an. Geiht em jo noch beter as de mehrsten van sien Kollegen, de ok all entloten sünd. He hett sien lütt Huus un sien Goorn, hett jümmer wat to doon. Un he hett een Froo, de to spoorn versteiht. De Kinner sünd ut'n Huus. Dat fehlt nich an dat, wat för een Leven afsluuts nötig is. Over dat lütt beten, wat dor överhen ween is un wat dat Leven eerst so richtig schön mookt hett – dor is dat nu mit vörbi. Deit em för sien Froo noch mehr leed as för sik sülms.

Vandaag hett Bernhard Gebordsdag, un dor kummt – ganz richtig op düssen Dag – Post ut Ameriko. In Ameriko leevt een Vedder van Bernhard, un de schickt em nu een Scheck över föftig Dollar un een feinen Brief darto. Un Bernhard freit sik so richtig van Harten un will dat Geld ok bruken, um an düssen Dag mol wat Besünners op'n Disch to stelln – 'n Budel Wien un wat to Eten, wat dat anners nich gifft. So geiht he denn los. In den Loden um de Eck köfft he meist-tiets in, dor schöllt se den Scheck ok woll inlösen. Over – de Verköpersch meent, dat kann se nich utreken. Se weet nich, woveel dat in DM is un wat för so een Scheck an „Bearbeitungsge-bühr“ aftrocken ward. Dor müß he mit no de Sporkass gohn. So betohlt he denn ut sien Knipptasch, bringe de Soken no Huus un stevelt no de Sporkass. Over de Keerl an'n Schalter kiekt em an, as troo he em nich. Un denn meent he, he kunn den Scheck bloots van een annehmen, de een Konto bi düsse Sporkass harr. Bernhard hett over bloots een Konto bi de Post. Wat schull he ok mit twee Konten för sien lütt beten Geld. So geiht he no de Post. Mutt dor'n beten töven. Un denn leggt em miteens een Mann van achtern de Hand op de Schuller – he schull mitkomen. Jo, over... Bernhard versteiht nich. Dor nimmt de Keerl doch wirklich een Utwies ut de Tasch – „Kriminalpolizei“. Ehrdat Bernhard weet, wat dat allns to bedüden hett, sitt he in een Auto un föhrt mit op de Deenststeel van düssen Beamten. Wat – wat schall dat? Dröömt he? Is he dor ut Versehn in een van de Puschenkino-Krimis rinkomen?

Um den Scheck geiht dat. Wonem de herkomen is, will de Beamte weten. Un Bernhard verkloort em dat ganz truhartig, vertellt allns so, as dat ok wirklich ween is. Over de Inspektor is noch nich tofreden. He bekiekt sik den Scheck, höllt em gegen een Lamp. Sünd in de letzt Tiet veel van düsse „Barschecks“ fälscht worrn. Dor will denn de Beamte den Brief sehn, de mit

düssen Scheck ut Ameriko komen is. Bernhard hett den nich in de Tasch. Dor dröff he denn noch mol in dat grote Auto stiegen, un de Inspektor föhrt em no Huus. Novers kiekt ut'n Finster un wunnert sik över den feinen Wagen, de bi Lührs vör de Döör bestohn blifft. De Inspektor kriggt den Brief to sehn, entschülligt sik un graleert Bernhard ok noch to sien Gebordsdag.

För den Scheck betohlt se annern Dag an'n Postschalter 48,- DM ut. Föftig Dollars sünd 72,- DM, un de „Bearbeitungsge-bühr“ för so een Utlands-scheck ist 24,- DM. Over Bernhard freit sik liekers. He is een Minsch, de allns van de gode Siet her ankieken kann. Ok dat Beleevenis mit de Polizei. – He harr doch mol to weten kregen, woans sowat för sik geiht, een richtigen Inspektor hett em no Huus föhrt un sogor noch to'n Gebordsdag graleert. Wat för een Beleevenis! Bang weer he jo nich ween, he harr een goot Geweten. Dat he op'n beten umständliche Oort to sien Geld komen is – wat mookt dat? He hett jo Tiet.

Liselotte Greife

Steernkloren Himmel

Steernkloren Himmel –
as nachtblaue Sied.
Uns Land an de Elv,
dat reckt sik so wiet.
So wiet un geruhig liggt
allens in Sloop.
An'n Diek sünd to Roh
nu Deerten un Schoop.

Un meist – as weer eens –
de Himmel, de Eer,
treckt vör de Kimm
een Segelschipp her.
Kielwoter as Samtsleep –
langut loopt de Wellen,
as kunnen se von'n
Märkenland vertellen.

Lies gluckernd söcht
Woter an'n Över no Land,
much 'n Nachtspill moken
mit Steen un Sand.
As'n Wolk in'n Sloop,
een olen Hoff,
wo de Minsch nu
al sien Nachtroh socht.

Lies breedt se sik ut,
düsse windstille Nacht.
De Steerns, de blinkt,
as hööl'n se de Wacht.
Un Unendlichkeit –
as nachtblaue Sied,
nimmt uns in'n Arm
to nachtslophen Tiet.

Elisabeth Allers

Plattdüütsch snacken is doch beter!

Gesche leet de Zeitung sinnig för sik doolsacken un dach no. Dat weer doch reinweg wat to dull, all wedder stünn dor in de Zeitung to lesen, dat Lüüd krank worden weern, weil se Eier eeten harrn, wo Salmonellen an wesen weern. Dat müß jo 'n gewaltigen Ooskroom wesen, düsse Salmonellen. Kunnst jo all Neeslang von int Blatt lesen. Man müch jo all bald gorkeen Eier mehr eeten, jümmers in de Angst, dat 'n denn ok düsse Düwelssüük kreeg.

Op eenmol harr Gesche de Lösung funnen, un dat wull se ehr'n Mann August so batz vertelln. – „Du, August, koom mol her. Wi hebbt doch jümmers so'n Angst för de olen Salmonellen un annern Giftkrooms in de Eier. Nu weet ik, wo wi de Angst los warn köönt.“

August keem sik sinnig ut'n Goorn anpedden. Wenn siene Gesche so worig weer un so wichtig dä, keem dor meistieds wat mit Arbeit för em bi ruut. Un so weer dat ok.

„August, du mußt 'n Höhnerstall boen. Denn köönt wi sülbens Höhner holen, un wi hebbt jümmers frische Eier ohn Gift un ohn Salmonellen.“ „Deern, di büst nich recht klook. Wo schull de Stall ok wohl stahn? Un überhaupt – nee, nee, nee – door ward nix von!“ – Gesche geev nich op. „In Goorn is Platz genoog, bruukt jo nich so groot to wesen, bloot so för fief oder söß Höhner. Dat langt doch för uns.“

August harr wohl noch 'n beeten wat intowennen, over dat Enn von 't

Leed weer, dat August annern Daags mit Breder, Homer un Nagels antögen keem un in 'ne Eck in'n Goorn an to timmern fung. No'n gode Week harr he sien Höhnerstall all meist to Schick.

As Gesche nu mol just no Stadt wull, meen he: „Du kannst eegentlich mol 'n beeten Farv mitbringen, dat wi den Höhnerstall von buten mol strieken könt. Anners geiht dor bald de Holtworm rin.“

Gesche denn jo los un rin in 'n Boormarkt. Dor stünn se denn nu wat roflos för dat lange Boord mit all de Farvpött. Oh gutte gutt – wat schull se door nu blot's von nehmen? De Verköper harr dat wohl seh'n, dat Gesche dor alleen nich mit togang keem. He frog ehr denn fründlich: „Kann ich Ihnen helfen?“ – Oh ja, dat kunn he seker, overs wiel he nu jo hochdütsch snakt harr, meen Gesche, se müß dat ok. Weer jo nu nich so, dat se dat nich kunn. „Ja“, sä se, „bitte, ich brauche Farbe für'n Hühnerstall, damit der Holzwurm da nicht beigeht.“

„Hmm“, meen de Verköper un nehm een Doos in 'ne Hand, „im Prinzip könntn sie diese schon nehmen. Die schützt vor Holzwurm. Nur wenn sie die Hühnerzucht gewerblich betreiben wollen und Eier verkaufen, weiß ich nicht, ob das Gewerbeaufsichtsamt da noch Vorschriften hat. Die Farbe enthält ja nun mal ein wenig Gift.“ – Ach du leeve Tied, dat fung jo an, komplizeert to weern, dorüm sä Gesche gau:

Fortsetzung Seite 2

Gottes Güte

In den „Cuxhavener Kreisanzeiger“ von 'n 13. August 1996 steiht in, dat de Landeskarkliche Gemeinschaft ehr Jahrsfest Sünndag, den 18. August, in de Fabian-un-Sebastian-Kark in Beverst fiern will. De Superintendenten Bölsing ut Beverst un Hastedt ut Bremervör wüllt över „Gottes Güte – use Chance“ predigen. Ja, ja! Gottes Güte!

Frieda un Hinnerk, de beiden lütten Kinner vun de Meinersbuur, snacken up 'n Weg vun de School na Huus vun dat, wat se in de School höört harrn. Hinnerk wull dat nich in 'n Kopp, dat us Herrgott de gröötste Melkgüüt harr. Frieda aber meen, wenn Gott de Gröötste un Mächtigste weer, denn müß he ok de gröötste Melkgüüt hebben. Hinnerk aber bleev daarbi: Nä, sä he. He kunn sik nich denken, dat Gott so 'n Dings harr. Wenn se daar in 'n Himmel Melk drinken wulln, denn müssen se daar ok ja Käuh hebben. Man daar harr he noch nix vun höört. As se in 'n Huus ankeem, frog se ehr Moder. De kunn daar aber ok nich glieks achterkamen. Se frog: „Hett jo Frollein dat denn seggt?“ „Nä, dat hebbt de Grooten sungen!“ Un nu keem 't rut. De Grooten harrn sungen: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte!“

In miene Kinnertied harr ik ok mal en Beleevenis, daar harr ok en beten mehr Melk in de Güüt wesen kunn. Use Öllern harrn in de Stadt wat to besorgen un wöörn morgens mit 't Rad wegföhrt un wulln middags wedder tohuus wesen. Ik as de Öllste müß up miene beiden Bröders uppassen. Ik weer tein un de beiden Bröders weern söß un twee Jahr old. De Tied gung hen, de Middagstied weer all vörbi, de Öllern weern noch nich wedder daaar, aber wi harrn Smacht kregen. Nu, Melk weer noch in de Melkgüüt. Ik kunn ja Melkbree kaken – mit Grieß. Dat muchen wi geern. Grieß heff ik ok funnen. Ik heff de Melk up 't Füer kregen un as de kaken de, heff ik daar Grieß rinröhrt. Un ümmer röhrt, mit en hölten Lepel, de Bree schull nich klüterig warrn un nich anbrennen. De Bree wurd stief. Melk weer daar nich mehr in de Güüt. Water heff ik daarto daan. Aber de Bree wurd so stief, dat ik den hölten Lepel daarin afbroken heff. Na, un denn keemen de Öllern. Us Moder hett sik den Bree ankeken – ik harr gaarkeen Grieß nehmen – dat weer Sago. Un daaram weer de Bree so stief worrn. Moder hett den Bree up Teller utdeelt un leckern Erdbeersaft daaroöver daan. Dat hett us goot smeckt un satt worrn sünd wi ok – ok wenn nich ganz veel Melk in de Güüt wesen is!

Horst Backermann

Mudder vertellt ut ehr Kinnertied

De Schoolutflug na Schwiefers Gaarn

Wi schreven dat Jahr 1913. Ik weer to de Tied jüst tein Jahr old un frei mi op usen Schoolutflug.

Dat weer an een warmen Sommderdag woll so bi Klock halwig twee rüm. Op den Geestmünner Marktplatz weer 'n Barg Kinner tohopkamen. Dat wimmel man so von Deerns, denn de Nee-marktschool wull 'n Utflug na Schwiefers Gaarn in Wulsdorp maken. All harrn sik fein utstaffeert un stünn dar in ehrn Sönddagsstaat, sehn risch un maneerlich ut. Klock twee, harrn de Lehrer seggt, schull dat losgahn.

De Trummel- un Fleuterchor von de Allmersschool weer inladen worrn. De schull mit Musik vörweg marscheern. De Jungs stunnen al praate un luern, dat se lostrecken kunnen. Se harrn sik jüst so good toerecht maakt un ehre blauen Goalmützen opsett. Da sehn se bannig plitsch mit ut. Mien Broer Willi weer ok darbi. He wunk nah mi röber, as he mi to sehn kreeg, un denn dahn dat sien Makkers jüst so. Dat weer mi meist 'n beeten schaneerlich.

Ik weer al tiedig losgahn un harr mi mit mien Fründin Lisbeth Diepen droppen. Wi kunn dat al gar nich mehr aflöben, dat dat losgung, un pedden von eenen Foot op den annern. Eerst as de Klock von de Marienkark twee schlöög, weer 't sowiet. De Fleuter speeln: „O help mi doch, o help mi doch, o help mi doch, de Düvel de kummt“ un denn gung dat in 'ne lange Reeg achteran. Toerst dör de Möhlstraate, an de Kark vörbi na de Georgstraate hento. An de Gröne Straate, de vundaag Georg-Seebeck-Straate heten deit, fungen de Muskanten wedder an to speeln. Nu geef dat: „Uuse Katt hett Junge, söben an de Taal, dree darvun sünd Hunne, dat is een Schandaal“. Dat kunn wi all un so hebbt wi luthals mitungen.

Wieldat wi altohoop op de Peerstraate güng, harrn de Schandarms in ehre strammen blagen Uniformen mit de blanken Knöpp vör de Bost un mit de Pickelhelm op den Kopp dat bannig hilt, dat se de Kutschwagen anholn dahn, bit wi vörbimarscheert ween. Sülvest de Peerbohn müß 'n Ogenblick töben, bit se wieterfohrn kunn. De Kutscher lürde mennigmal mit sin Bimmel, dat nims unner de Röö kööm. He schimp as dull un knall mit de Pietsch, as een von de Jungs siene Peer straken wull.

Nu güng dat de Rampe rop un as wi över de groode Isenbahnbrügg weg weern, kunn wi dat Lokal all utmaken. De Lehrer harr bannig to doon, dat se us in Schach halen, denn jedereen wull de Eerste op de Schaukel un de Wipp-Wapp ween. Jungdiweg, wat weer di dat een Gedruse! Dat jibbelte di un

jabbelte di as 'n Schock Göös. De een bölk noch luter as de anner. Kunnst kuum dien egen Wort verstahn. Dat weer doch mal 'n Gelegenheit, sik mal so richtig uttotoven un dat deen wi ook. Sowat giff't ja nich alle Daag. Sünnlich an 'n Rundloop weer Hochbedreef. All wulln mal ran un sik in 'ne Runn drüseln. Dat maak bannigen Spaß un de Kleeder un Zöpp flögen man so.

Nu aber mal rin in dat Lokal. Wi harrn ja 'n Groschen oder ok twee mitkregen un de wulln ja utgeben warrn. Dat weer för us Kinner bannig opregent, wenn 'n dat Geld in den Automaten stecken kunnst un wenn 'n dar an den Schufflad trecken dä, dennso leegen dar Sahnebonschen or 'n lütt Tafel Schokolad binn. Ik harr dat op den Stollwerck-Kasten afsehn un trock mi Schokolad, denn dar gev dat doch 'n Goodschien, de kunn 'n sammeln un wenn 'n dar twintig Stück von tohoop harr, dennso kun 'n sik 'n groot Bild schicken laaten. Vadder harr dat all mal maakt. He weer för de „Kaiserlichen“ un harr sik de „Völkerslacht bi Leipzig“ utsöcht. De worr inraamt un keem in de groote Stuv över dat Sofa

to hangen. Ik mag dat Bild nich lieden un hebb dar mennigmal ober nadacht, worüm sik de Minschen damals gegen-sietig dotslahn hebbt.

Bi Klock veer rüm gung dat denn 'n beeten sinniger to. Bi dat Rumklabastern weern wi bilütten möh worrn un freun us, as us Modder mit Proviant käm, denn wi harrn bannig Smacht kreegen. Nu kunn wi us ok 'n beeten verpusten. Mudder bestell sik 'n Taß Kaffee un wi kregen to us Botterbröd 'n Buddel mit gröne Bruus. Un darbi hebbt wi över us Beleevenisse vertellt un dat wi al düchtig Spaß harrt harrn, Mudder luster good to un hög sik ober use roden Backen.

As de Klock op söß to güng, harrn wi us weller verhalt un bummeln sinnig nah Huus. Us Kledaasch weer nich mehr so akkurat as vormiddags, harr 'n beeten leden, un mien rode Haarschliep, de mi annerletzt Gretel Sierenberg, mien zweetbeste Fründin schenkt harr, weer bi dat Gejagter afhanden kamen, aber wi weern froh un tofreden, dat wi so veel Spijööp op usen Utflug harrt harrn.

Abends in mien Bett weer ik noch so opdreht, dat ik gar nich recht inslaa-

pen kunn, un heff de ganze Nacht man blots von usen schönen Utflug drööm.

Goalmütz: To de Tied nöm man bi dat Footballspeeln 'n Tor „Goal“. Dat kummt ut dat Ingelsche, un de Torwart Sepp Maier hett laterhen jümmer so een basche Goalmütz opharrt.

Paula Ehlers, Jahrgang 1903, nahvertellt von Herbert Ehlers

Logisch

Week för Week harrn wi dat opschooben. Nu aber weer't sowiet. De Kook weer an de Reeg. Nee Tapeten un Farv müssen dorher. Man glieks na'n Fröstück schullt losgahn. Disch un Stöhl an de Siet, Arms opkrepeln un denn ran un de olen Tapeten runnerkratzen.

Mien Fro wull in Gaarn un Arfen planten un Petersill un Wuddeln seihn. Se weer jüst achtern ut de Döör, dor pingelt dat vörn an de Huusdöör. Also wedder runner von de Ledder un hen na de Döör. Uns Enkeldeern Sarah stunn dor. Se wohnt mit ehr Mama un Papa in en Huus blangenbi.

„Opa, ik schall Di seggen, dat Du to'n Middageten roberkamen schallst.“

„Wat, nu all? Is doch man eers Klock teihn.“

„Nee, nu nich, Opa. Klock twölv hett Mama seggt... Opa, bist Du en Berserker?“

„Wat? Wi kummt denn op sowat?“

„Oma hett to Mama seggt, Du geihst in de Kook tokehr as son'n Berserker. Hett Oma seggt.“

Nu verlookfiedel so'n lütten Krabauter maal, wat en Berserker is. Kunn de nicht wat lichteret fragen? Ik heff dat denn boben von de Ledder versöcht, wieldeß ik mit den Spachtel an de Wand an wurachen weer.

„Opa, Opa, höör doch maal! Opa, hest Du en slecht Geweten?“

„Wo kummt nu dor wedder op?“

„Opa, Du hest mi güstern seggt, wenn sik de Lüüd wat vertellt, denn so schüllt se sik in de Ogen kieken, wenn se keen slecht Geweten hebbt. Un Du kiekst jümmer an de Wand.“

So gung de Frageree wieter un bumms weer't Middag. Na, de meisten Tapeten harr ik ja woll runner. Man an so'n Steden weern se backen bleben. Dor weer woll Pattex achter.

Anne, uns Dochter, harr Gemüsesupp kookt. So'n ornlichen Pott vull quer dör'n Gaarn. Achterna steek ik mi de Piep an un wull mien dree Froonsmischen opmuntern un meen to jem: „Ji wüllt doch to'n Inköpen in de Stadt. Hier hebbt ji twintig Mark. Ik spende en Koffie. Un en les för Sarah is woll ik mit in.“

Sarah meen man bloots: „Koophuus sind doof!“ Un Anne sett glieks na. „Och Vadder, wie dachen ja, dat Sarah bi Di blifft. Kann Di ja man helpen. En les kann Sarah uk hier bi den Koopmann an de Eck kriegen. Und Middagsslaap maakst Du vondaag ja sowieso nich, nich Vadder. Mudder un ik, wi mööt ja uk maal eenfach so kieken, vonwegen de Geburtsdaag in tokamen Tiet. Un überhaupt.“

So bleev mien lütten Schieter denn bi mi. Toerst wull se noch so dit un dat von mi weten. Kunn ja woll de Koh dat Kalv affragen. Denn aber wull se rut un nakieken. Ja, nakieken, sä se, wat Oma vonmorgen so plant un seiht harr.

Schafft ja en Barg mehr, wenn nich in ensenweg utfraagt waard. Weer denn woll meist en dreeviddelstünn later, as ik wedder an uns Sarah dach. Mutt ja woll maal kieken, wat se maakt in Gaarn. Jungedi, dat weer en Bild weer dat. Sarah op de Knie un bohrt jümmer mit ehr lütten Finger en Lock in de Eer, kiek dor rin, dat se meist mit de Nees opkeem un maakt

Fortsetzung Seite 3

Kleine Kostbarkeiten



Zu den Schätzen und Kostbarkeiten der ev.-luth. Kirche Bremerhaven-Wed-dewarden aus dem Jahre 1877 gehören Inventarteile aus der alten Kirche am Weserdeich. Von dem einstigen Gotteshaus steht nur noch der sogenannte Ochsenturm: das Kirchenschiff wurde 1895 abgebrochen. Der sicherlich größte Schatz ist der Bronze-Taufkessel von 1284, aber auch die insgesamt 15 ehemaligen Relieffüllungen – biblische Darstellungen – von der Kanzel aus dem Jahre 1672. Mit Sicherheit eine Arbeit des damals weithin bekannten Bildhauers Jürgen Heidtmann, meint Hermann Haiduck in seinem Buch. „Die mittelalterlichen Kirchen des Landes Wursten und ihr Inventar“ (Verlag Männer vom Morgenstern). Diese Kunstwerke fanden erst 1927 in dem Kirchenneubau an der Wurster Straße eine Bleibe. Unser Bild: Die Anbetung der Heiligen drei Könige, eigenartigerweise sind nur zwei in dieser Darstellung zu sehen.

Plattdütsch...

Fortsetzung von Seite 1

„Nein, nein, das geht schon. Wir wollen den Stall nur von außen streichen, und Eier verkaufen wollen wir auch nicht. Das ist nur ein ganz kleiner Stall. Da sollen nur sechs Hühner rein.“

So, nu wüß de Kerl jo wohl Bescheid. Un of he dat wüß. He nehm de Doos un güng no de Kass, grien sik een un meen to Gesche: „So, so, Sexhühner sollen da rein. – Was sind das denn für welche? Hab ich noch nie von gehört.“

Dat duern Ogenblick, bit dat bi Gesche in 'n Kopp funkt harr. De verdrehte Kerl, dat harr se nu von ehr Hochdütschsnacken. Op plattdütsch weern dat söß Höhner wesen, un dor harr he keen Sexhühner von kriegen kunn. Overs se wüß dor noch 'n Satz op to seggen: „Ja, wenn dat denn opsluuts Sexhühner wesen schüllt, mutt ik dor jo woll ok noch een Hohn bi hebben, anners ward dat wohl nix mit den Sex, un een Deel weet ik nu ganz seeker – plattdütsch snacksen is doch beeter!“ Anna Birreck

Binah in't Kaschott kamen

1945: De leidige Krieg weer to Enn. Marie un Willem levten in Kiel. Düsse Stadt leeg in Gruus un Muus. As de mehrsten Lüüd weern ok de beiden utbommt. Se wahnnten nu in een Wohnung, wo de ene Muur na buten een groot Lock harr. Finster weern mit Bree un Kunstglas nootdröftig dichtnagelt. Op Koorten geev dat bloot wenig to eten.

In düsse Tiet kreeg Marie, de Sniedersch weer, een Brief vun ehr Süster Dochter Anna. Se schreev ehr Tante, dat se noch in Dezember heiraten wull – se harr beter schrieven schullt: müß – un dorüm een Hochtietskleeed söken de. Ehre Maten för dat Kleeed harr se glieks mit angeven. Anna, de in een lütt Dörp bi Hamaschen wahnnte, schreef dorbi, dat dat Kleeed ehr Öllern een rökerten Schinken un 'ne grote Mettwuß kosten kunn. Dat weer jo to de Tiet, wo dat för Geld un gode Wöör rein nix to köpen geev.

Willem, de sien Arbeit bi de Stratenbahn harr, weer to de Tiet dorbi, de Bahn, de ok in Gruus un Muus leeg, wedder in Gang to bringen. As he an den Avend wedder vun de Arbeit an't Huus keem, kunn Marie dat gaar nich aftöven, em dat to vertellen: „Du, Willem, wi hebbt een Schinken un een Mettwuß so goot as in't Huus! Wi hebbt hüt Post vun Anna kregen. Se mutt noch in düt Jahr heiraaden un bruukt een Hochtietskleeed. Ik schall ehr dat besorgen. Dorfor will se uns een Schinken un 'ne Wuß geven.“

Willem, vun de knappe Fleeschratschoon op de Levensmittelkoorten nich sünnerrich verwöhnt, lüchen dorbi de Ogen, as he sa: „Un wo kaamt wi nu bloot an dat dore Hochtietskleeed?“

Marie harr al ehrn Plaan praant un anter: „Du, ik will glieks an'n morgigen Dag in de Tuschladens gahn. Ik heff jo noch een poor Meter Klederstoff över den Krieg reddten kunn. De mööt dor nu an glöven!“

Un so keem dat ok, dat Marie den annern Dag mit een Stoffballen ünner Arm vun Tuschladen to Tuschladen trocken de. An Enn funn se ok een Hochtietskleeed, dat de rechte Grött för ehr Süster Dochter harr. Ok klappte dat mit den Stoff, den Marie dorfor intuschen wull.

Logisch

Fortsetzung von Seite 2

dat Lock wedder dicht un bohrt en neet.

„Sarah, wat maakst Du dor, mien Deern?“

„Ik kiek na, wat Oma ehr Arfen un Wuddeln all wussen sind.“

Um ehr aftolenken, heff ik ehr Geld för en les geben. Man en viddel Stünn later weer se all trüch. Goot sehg se ut mit ehr swatte Knee un Hannen un de gelen, roten, grönen Placken von't Ies an Anorak. Na, dor kunn ehr Mama von Abend noch ehrn Spaß an hebben. So gung de Namiddag denn hen. Sarah rut un wedder rin un wedder rut un wedder rin. Un jümmer wenn se bi mi binnen weer, harr se woll dusend Fragen.

„Opa, warum nimmst Du Gips? Opa, wat is dat: Gips? Opa, ward de Kleister uk wahrrechtig hart? Opa, warum heet de Spachtel egenlich Spachtel?“

As denn de Froonslüüd ut de Stadt trüch weern, föhlte ik mi lökers as son'n Seef un sehg woll uk nich mehr so krall ut as vonmorn. Un an Abendbroodisch meen Sarah denn: „Opa, ik help Di glieks wedder, nich.“

Do meen uns Dochter man: „Nee, nee, Du Schietbüdel kummst nu in dee Badewann un denn na Bett. Un überhaupt, ik glööv, de Opa mutt nu sein Roh hebben.“

Dor böög Sarah den Kopp scheep un meen plitsch: „Denn schall Opa doch man na Bett gahn. Dor hett he doch sein Roh!“

Fred Würdemann

„Sturmtruppen“ warten auf Angriffssignal



Die „Sturmtruppen“ des blanken Hans, in Gestalt riesiger Eisschollen, warten vor dem Wurster Deich auf das Angriffssignal. Während einer relativ kleinen Sturmflut setzten sie sich dann auch tatsächlich in Bewegung. Dieses Naturschauspiel konnte man unter Donner und Krachen vor vierzig Jahren beobachten. Nach dem harten Winter 1955/56 schrieb die Nordsee-Zeitung zusammenfassend, als sich die Riesenschollen gegenseitig über den „gülden Ring“ geschoben hatten: „In der Nähe des Misselwardener Siels, wo die Eismassen keinen Widerstand spürten, sind sie über den Deich gedrückt worden, wo die riesigen Schollen an der steilen Innenseite zerbrachen.“ Zum Glück entstanden damals keine größeren Schäden. Man kann nur hoffen, daß wir einen so strengen Winter in diesem Jahr nicht wieder erleben. Damals waren der Wurster Oberdeichgräfe und die Deichgeschworenen in großer Sorge, da es sich um einen Eisgang handelte, den man in der Stärke, zumindest in der neueren Geschichte unserer engeren Heimat, noch nie erlebt hatte.

car.

denn bloot los? Den Söhn schickte se to Puuch. Doch de kunn nich slapen. He weer teihn Jahr old un makte sik sien Gedanken, wo denn sien Vadder bleef.

Denn, kott vör twölv, keem Willem na Huus. Lies as 'n Inbreker keem he natt von Sweet endlich to sien Familie.

„Mien Gott! Willem, wo kummst du denn nu her?“ fragte Marie ehrn Mann. „Is dien Rad bi de Fohrt twee gahn? Wat hebbt wi beiden bloot för Angst un Bang utstohn! Nu segg doch

wat!“ beed Marie.

Willem weer af un all. Een lütten Momang müß he sik noch verpuusten, doch denn vertellte he sien Fru un Söhn, de gau wedder opstahn weer, as opletzt he sien Vadder hört harr, de „mulmige Geschichte vun de Fohrt vun Achterwehr na Kiel“.

De Angst, de de ganze Familie an den Avend utstahn harr, verging ok wedder. Un de rökerte Schinken un ok de gode Mettwuß hett de Familie liekers goot smeckt. Helmut Riemer

Gresige Geister

Grootvadder sien Fründ Julius hett dat beleevt. Dat is nu all lang her. He weer'n olen Heimatforscher. Em trock dat faken in't Sietland. De sagenhafte Kapell vun Sankt Joost bi Stinstedt harr em dat andoon.

As he in Harvst mal weller na Huus wull, keem Nevel op. He verbiester sik, un na korte Tied worr dat düster.

Enerwegens bi Bachbrook he he'n Licht un keem an 'n ole Moor-kaat. De Buur stünn vör de Döör un seh Julius kamen. He kenn em goot. „Süh mool kiek“, reep he, „wat för'n hogen Besöök! Un denn bi dit Schietweer! Dor magst ja keen Hund rutjagen! Kumm man gau rin!“

Se geven em dröget Tüch un'n Barg Braatkantüffel mit Klüten, un denn muss he vertellen, un se tüdeln sik düchtig een an. „Ja, na Huus kannst du nu ja nich mehr gahn! Man mit dat Slapen is dat so wat“, sä de Buur laat in de Nacht. „Us Moder ehr Alkoven, de is leddig. Moder is annerletzt doot bleven. Ma se meen in de letzten Weken, dat dor Geister in wesen weern. Wenn di dat nix utmaken deit? Dor kannst in slapen.“ „Och, dat deit mi nix!“ anter Julius.

„Aber in ehr Stuv heff ik nich inbött. Ik mutt seggen, dat is bannig koolt un klamm. Wüllt wi to'n Opwar-

men noch'n Lütten nehmen? Anbroken Buddels laat ik nich gern stahn!“

Dat weer all meist no Middernacht, as Julius denn benüsselt in Düütern in sien Puuch krabbeln dä.

In de Nacht drööm he vun Geister. Se weern achter em ran. He greep um sik un wull se verjagen. Miteens for föhl he wat över sik. He hau to. Aber de Geister weern jümmer weller dor un pisaken em mit so'n ool Tüchwerk.

Em lepen de Griesen den Puckel daal. He sprüng rut ut den Alkoven un suus över de Deel, as wenn de Leibhaftige achter em ran weer, un verkruppt sik in'n groten Bulken Hau. Dor hett he sien Dunast denn utslapen.

Annen Dag meen de Buur: „Wat weer denn in'ne Nacht mit di los!“ Julius weer noch ganz witt um de Nees rüm un vertell vun de Geister över sien Slaapsteed. Dor wull sik sien Gastgeber wuddelig lachen.

In den Alkoven jüst över de Bettstedd harr se fröher mal för de Olsch en dicken Tampen mit'n paar dannige Knütt ophungen, dat se sik dor an hochtrecken kunn, wenn se mal rut wull.

Dat weern nu Julius sien Geister ween, de em op de Nees rümdanzen wullen.

Hans H. Meyer

Umschau

80 Jahre „Ostfreesland-Kalender“

Der Ostfreesland-Kalender (Verlag Soltau-Kurier, Norden) ist im 80. Jahrgang erschienen. Er ist nicht nur bekannt durch gute heimatkundliche Beiträge, sondern auch wegen seines ausführlich zusammengestellten Verzeichnisses aller wichtigen Adressen zwischen Weser und Ems (75 Seiten). Zusammengestellt und redigiert wird er von unserem Mitglied Johann Haddinga, der seit mehr als 13 Jahren Chefredakteur des Ostfriesischen Kuriers in seiner Heimatstadt Norden ist. Im diesjährigen Ostfreesland-Kalender schrieb unser früheres Vorstandsmitglied Gerd Schlechtriem einen bemerkenswerten Beitrag über „Hermann Allmers und Ostfriesland“.

Wurster Landrecht

Das „Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte“ bringt in seiner soeben erschienenen 39. Lieferung (Bd. 5, Sp. 1549–1551) einen Beitrag zum Stichwort „Wursten/Wurster Landrecht“. In gebotener Kürze geht der Verfasser darin vor allem auf Verfassung und Rechtsprechung der Republik Land Wursten sowie auf Geltungsbereich und Geltungsdauer des 1611 aufgezeichneten „Wurster Landrechts“ ein. Das Nachschlagewerk kann im Stadtarchiv Bremerhaven eingesehen werden.

„Waterkant“ spielt „Blinnekoh“

Blinnekoh heißt die Komödie von Karl Bunje, mit der die Niederdeutsche Bühne „Waterkant“ das Jahr 1997 beginnt. Es ist nach „De Pastorenwahl“, die am 2. Weihnachtstag zuletzt aufgeführt hat, das zweite Stück in der 77. Spielzeit der „Waterkant“. Am 11. Januar ist im Kleinen Haus des Stadttheaters Premiere. Unter der Regie von Karl Rostock spielen Hilke Stemmermann, Nina Pohl, Gesa Solbusch, Rosi Nutzhorn, Hans-Dieter Wiemen, Jan Siemer, Hubert Stell und Alfred Hachmann. Für die Kostüme sorgt in bewährter Weise Ursel Strauch, und Georg Suhr hat wieder das Bühnenbild entworfen.

Bremerhavener Beiträge zur Stadtgeschichte II

Mit einem weiteren Sammelband, der Beiträge von fünf Autoren umfaßt, stellt das Stadtarchiv Bremerhaven neue Forschungsarbeiten zur Geschichte der Unterweserorte vor. Einem Firmenporträt der „Bugsiergesellschaft Union“ folgen ein historischer Längsschnitt durch die Entwicklung der südlichen Hafenstraße und der angrenzenden Wohn- und Gewerbegebiete, eine Studie über die Auswirkungen des Eisenbahnverkehrs auf die Gestaltung des städtischen Lebensraums sowie eine biographische Skizze des Wesermünder Stadtbaurats Dr. Wilhelm Kunz. Die Publikation schließt mit einer Chronik stadthistorisch bedeutsamer Ereignisse der Jahre 1993 und 1994. Die

Das Heimatblatt verlor einen eifrigen Mitarbeiter



Klaus Dobers †

Am 8. Dezember d. J. starb Klaus Dobers. Mit ihm verloren die Männer vom Morgenstern nicht nur ein langjähriges Mitglied, sondern vor allem einen eifrigen und kenntnisreichen Mitarbeiter ihres Heimatblattes. Für bald 25 Jahre galten seine Beiträge als fester Bestandteil dieser Monatsbeilage der Nordsee-Zeitung. Zunächst schrieb Dobers vor allem über natur- und volksculturelle Themen sowie den Umweltschutz, später

mit zahlreichen Abbildungen illustrierte Broschüre hat einen Umfang von 315 Seiten und kann über den Buchhandel zum Preis von 35,- DM bezogen werden.

Auf den Haken genommen

Erlebnisse an Bord von Schleppdampfern stehen im Mittelpunkt von „Fisch und Schiffs“, dem maritimen Heimatfunk-Magazin von Radio Bremen, im Januar. Weitere Themen: Schiffe aus Papier und der wagemutige Kapitän Dallmann. Die Sendung wird am Sonntagabend, dem 4. Januar, um 20.04 Uhr im II. Programm (92,1 MHz) ausgestrahlt.

Buch des Schrieverkrings

Unter dem Titel „Von Katten, Müs un anner Deerten“ hat jetzt der „Schrieverkring twüschen Elv un Weser“ der Männer vom Morgenstern sein erstes Büchlein im Cuxhavener Nachrichten-Verlag herausgebracht. 13 Schreiberinnen und Schreiber haben Geschichten, ein kleines Hörspiel, Sagen, Gedichte und Limericks zusammengestellt. Das Buch ist im Handel erhältlich und kostet DM 6,50.

Vortrag des Stadtarchivs Bremerhaven über Pressewesen

„Zwischen Konkurrenz und Gleichschaltung. Die Nordwestdeutsche Zeitung von 1914 bis 1945“ lautet der Titel eines Lichtbildervortrags, den der Historiker und Journalist Jost Lübbers M.A. im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Stadtarchivs Bremerhaven am Dienstag, 21. Januar 1997, um 19.30 Uhr im Hörsaal 02 der Hochschule Bremerhaven halten wird.

wandte er sich mehr und mehr der Heimatgeschichte zu, und zwar der des Fleckens Bederkesa. Dorthin war der in Hannover geborene und in Elbing (Westpreußen) aufgewachsene Mann 1948 als Junglehrer gekommen. Hier unterrichtete er zunächst an der Volks-, später an der Realschule bis zu seiner Pensionierung. Der Ort wurde ihm zu seiner neuen Heimat.

Dobers leistete aber nicht nur wertvolle Arbeit an der Schulfrente, der vielseitig interessierte und belesene Mann engagierte sich sehr bald in der Jugendarbeit. Ihm gebührt ein wichtiger Anteil am Aufbau des Schüleraustauschs zwischen der Schule in Bederkesa und der in Bodmin/Wales.

Eine neue Phase in seiner Arbeit für die Allgemeinheit begann Klaus Dobers im April 1963 mit dem Erscheinen der ersten Nummer der „Bederkesaer Rundschau“. Dieses einmal im Monat erscheinende und vom Bederkesaer Verschönerungsverein herausgegebene Blatt war bis Anfang 1972 weitgehend das Werk des engagierten Pädagogen. Von ihm stammten die meisten Artikel, er redigierte die kleine Zeitung, die schnell eine feste und begeisterte Leserschaft fand. Dies hatte etwas damit zu tun, daß Dobers

in seinen Artikeln ein weites Feld beackerte und auch heikle Themen anpackte. Als 1971 der leidige Hochhausstreit in Bederkesa ausbrach, weil dort führende Persönlichkeiten der Meinung waren, der Ort müsse als i-Tüpfelchen unbedingt ein doppelstöckiges Hochhaus mit bis zu 13 Stockwerken neben der historischen Burg erhalten, machte Dobers keinen Hehl aus seiner ablehnenden Haltung. Nachdem man dem feinfühligsten Mann daraufhin mit dem Holzhammer kam, stellte er seine Arbeit für die Rundschau abrupt ein. Doch hiermit verstummte Dobers nicht, seine Mitarbeit galt von nun an den Männern vom Morgenstern, deren Mitglied er war. Außer in seinen Beiträgen für das Heimatblatt und das Jahrbuch schlug sich seine Arbeit im Redaktionsausschuß sowie im Beirat nieder. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich mit der Aufstellung eines Artikelregisters des Heimatblattes. Heimatforschern ersparte er dadurch das lästige Suchen in den alten Ausgaben des Blattes und das Blättern in den Jahresregistern der neueren Ausgaben.

Anfang November erlag Klaus Dobers einer langjährigen Krankheit.

Ernst Beplate

Hansa-Hafen

Über ein in den Jahren 1967/68 verfolgtes, aber nicht realisiertes Projekt, dem zufolge Bremen und Hamburg einen gemeinsamen Container-Terminal in Bremerhaven bauen und betreiben sollten, berichtet Kai Kähler in Heft 2/96 der Zeitschrift „Deutsche Schifffahrt“ (S. 2–8).

Flugpionier aus Lamstedt

Den aus Lamstedt stammenden, bisher weitgehend unbekannten Flugpionier Wilhelm Heinrich Evers stellt Udo Theuerkauf in einer biographischen Skizze vor, die in dem Heimatblatt „Haduloha“ (Verlagsbeilage der Niederelbe-Zeitung, Otterndorf) in einer Serie erscheint. Die erste Folge ist in der soeben ausgelieferten Nr. 10 (Dez. 1996) zu finden.

Bücherei der Männer vom Morgenstern

Die Bücherei der Männer vom Morgenstern im Morgenstern-Museum bleibt zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen.

Niederdeutsches Heimatblatt

Druck und Verlag:
Ditzen Druck und Verlags-GmbH
Hafenstr. 140, 27512 Bremerhaven
(Postcheckkonto Hamburg 13 696)

Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung. Es kann gesondert zum Bezugspreis von jährlich DM 15,- per Post bezogen werden. Redaktionsausschuß: Bernd Behrens, Dr. Hartmut Bickelmann, Karl Heinz Carstens, Klaus Dobers und Heinrich Egon Hansen. Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Bernd Behrens, Muggenburgweg 2,
27607 Langen, ☎ (0 47 43) 55 87



Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Januar 1997

Sonabend, 4. Januar 1997, 15 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Stadiongaststätte „OSC Sportpark“, Nordsee-Stadion: Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Mittwoch, 8. Januar 1997, 19.30 Uhr, Bremerhaven-Lehe, Stadtarchiv: Arbeitskreis „Bremerhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Dr. Hartmut Bickelmann.

Mittwoch, 8. Januar 1997, 16–18 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: MvM-Klönstunde; Leitung: Heiner Thees.

Mittwoch, 8. Januar 1997, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Treffen der Fahrten-Teilnehmer nach Bad Lauchstädt und ins Erzgebirge (zugleich MvM-Klönstunde). Hans Köhler zeigt Dias von beiden Fahrten. Anmeldung erforderlich bei Ernst Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 0 47 41/14 52.

Mittwoch, 8. Januar 1997, 19 Uhr, Bederkesa, Waldschlößchen-Bösehof: „Plattdütscher Schrieverkring“; Leitung: Fred Würdemann.

Donnerstag, 9. Januar 1996, ab 19 Uhr, Dorum, Alte Rektorschule, Poststraße 16: Schreibabend der familienkundlichen Arbeitsgemeinschaft; Leitung: Rinje Bernd Behrens.

Mittwoch, 15. Januar 1997, 19 Uhr, Bremerhaven-Wulsdorf, Seniorenhaus an der Bremer Straße: Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen“; Leitung: Fritz Hörmann und Eberhard Nehring.

Dienstag, 21. Januar 1997, 19 Uhr, Cuxhaven, Stadtbibliothek: Arbeitskreis „Cuxhavener Stadtgeschichte“; Leitung: Peter Bussler. Die Arbeitsgruppen der Arbeitsgemeinschaft „Flurnamen, Gruppe Hadeln/Cuxhaven“, Leitung: Heiko Völker, tagen in Otterndorf, Katasteramt, nach besonderem Plan. Interessenten wenden sich bitte an den Leiter, Tel. 0 47 51/41 38.

Freitag, 31. Januar 1997, 16 Uhr, Bremerhaven-Speckenbüttel, Marschenhaus: Treffen der Thüringenerfahrungs-Teilnehmer, Vorführung von Filmen und Dias; Anmeldung wegen der Kaffeetafel erforderlich bei Ernst Allers, Knill 28, 27637 Spieka, Tel. 0 47 41/14 52.

Freitag, 31. Januar 1997, 19 Uhr, Bremerhaven, Deichstraße, Stadtbibliothek: Vortrag Sönke Hansen: „Immer noch umstritten!? – Gunter Grass und Danzig“. Zugleich Einführung in die Studienfahrt nach Danzig und Masuren vom 31. 7. bis 11. 8. 1997 (gemeinsame Veranstaltung mit der Stadtbibliothek Bremerhaven).



Dat Kamel

Dat is al'n Tied her. In de School in Flögeln hett de Lehrer wat von de arabischen Länner dornahmen un vertellt, wat dat Kamel for 'n Deert is un wat de Lüüd dar allens mit anfangen köönt. Toletzt fraag de Lehrer: „Wir

wollen jetzt wiederholen. Was können die Leute alles vom Kamel haben?“ – „Kamelhaar“. – „Dar kannst op rieden.“ – „Melk.“ – „Schieft for 't Fuer.“ – Dar meldt sik de lüttje Hein von de letzte Bank: „Ik, ik weet ok noch wat. Kamelentee!“

Klaus Dobers †